

# NIKO

Gemeindebrief  
St. Nikolai Flensburg



Nr. 2 / 2025  
Juni · Juli · August



*Reich an ...?*

Editorial \_\_\_\_\_ 3

Reich an ... ? \_\_\_\_\_ 4

Dean Duncan Goldthorpe besucht St. Nikolai \_\_\_\_\_ 8

Alter Putz, junger Klang \_\_\_\_\_ 10

Oper trifft Kirche \_\_\_\_\_ 12

Wie drei Hasen Fahrradfahren lernten \_\_\_\_\_ 13

Pfingst-Zeichen auf dem Schreibtisch \_\_\_\_\_ 13

„... und die Tiere auch!“ \_\_\_\_\_ 14

Spontantrauungen \_\_\_\_\_ 14

Auf die Linien, fertig, los! \_\_\_\_\_ 15

Termine \_\_\_\_\_ 16

Laterna Magica \_\_\_\_\_ 18

Kurzfilmstreifzug \_\_\_\_\_ 20

Gerecht haushalten unter Arm und Reich? \_\_\_\_\_ 22

Reich an Bescheidenheit! \_\_\_\_\_ 24

Kontakte und Notfallnummern \_\_\_\_\_ 26

Umzug zum Südermarkt \_\_\_\_\_ 27

Buchtipp \_\_\_\_\_ 29

Die Kollekte im Gottesdienst \_\_\_\_\_ 30

Reich an Geschichte! \_\_\_\_\_ 31

Impressum

Erscheinungsweise: vier Ausgaben im Jahr

Herausgeberin: Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Nikolai zu Flensburg

IBAN: DE98 2175 0000 0165 9528 47

BIC: NOLADE21NOS - für Spenden

v. i. S. d. P: Kirchengemeinderat St. Nikolai Flbg., Pastor Dr. Marcus Friedrich

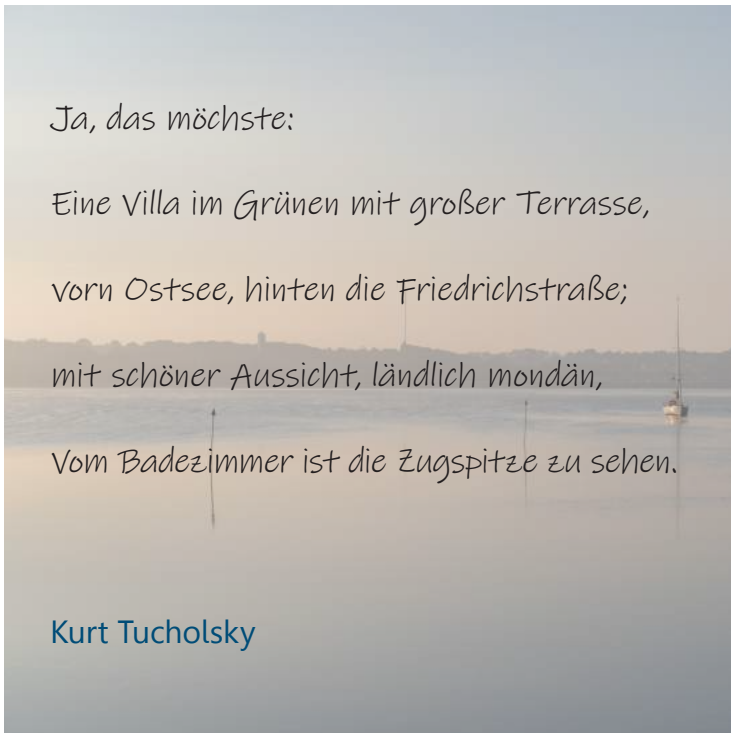
Druck: Flensburg Avis, Auflage: 3.500

An dieser Ausgabe wirkten mit: Johannes Ahrens, Tanja Empen, Marcus Friedrich, Torben Fröhlich, Andrea Gibbels, Marco Graba, Gesa Janßen, Sarah Kipp, Stephanie Klass, Barbara Linke, Michael Mages, Arne Tomberger

Fotos: Anja Ahrens, Johannes Ahrens, Gesa Janßen, Jan Petersen, Arne Tomberger, Titelseite: Arne Tomberger

Layout: Gesa Janßen

Bilder- und Programmseiten: Ulrike Rennwandt



Liebe Leserin, lieber Leser des NIKO,

„Reichtum“ – ein schwer zu fassendes Wort, ein schillernder Begriff! Bei näherer Betrachtung scheint er sich fast aufzulösen. Dabei könnte es doch ganz einfach sein: Reich sein, das bedeutet eben, sehr viel von etwas zu haben. Oder hieße es nicht besser: genug von etwas zu haben, keinen Mangel zu spüren? Ist Reichtum Glück? Das erscheint manchen Menschen befremdlich, denn für sie ist „Reichtum“ ein Schimpfwort. Reichtum – das bedeutet für sie, zuviel von etwas zu haben. Gemeint ist wohl der äußere Reichtum an Gut und Geld, der die Menschen verderben kann.

Der Reiche – der Dieb, der Gottesferne ... Jesus scheint so gedacht zu haben. In immerhin drei Evangelien ist ja der berühmte Satz überliefert: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher das Himmelreich erlangt“. So einfach? Barbara Linke und Marcus Friedrich haben sich ein Gleichnis bei Lukas angesehen, das schon auf den ersten Blick nicht einfach zu verstehen ist. Jesus vermittelt im Gleichnis einen ganz konkreten Ansatz, wie man mit Geld und Schulden umgehen könnte.

Nicht das Geld ist das Problem. Entscheidend ist, was wir mit ihm tun. Darum benennt die Kirchengemeinderätin Sybil Frercks-Rehahn in unserem Heft auch einmal, wie die Kollekten funktionieren und wofür sie gedacht sind. Ein Bericht über das Benefizkonzert zur Sanierung der Nikolaikirche belegt, wie wir als Gemeinde die Menschen darum bitten, auch Spenden für die Erhaltung unseres Gotteshauses zu geben, in dem wir auch in Zukunft einander in Gott begegnen wollen. Das können wir nur zusammen schaffen, auch im „Gabentausch“ von Musik und Spende.

Reichtum kann aber auch ganz anders verstanden werden. Das Wort hat auch eine religiöse, eine spirituelle Seite. Ich spreche vom inneren Reichtum von uns Menschen. Studien belegen immer wieder, dass religiöse Menschen glücklicher sind, mehr Zufriedenheit verspüren und in Dankbarkeit leben. Jeder Mensch geht seinen ganz eigenen, seinen ganz persönlichen Weg zu Gott. Wir haben verschiedene Menschen gebeten, davon zu berichten, was sie reich macht. Es ist vor allem der innere Reichtum. Vielleicht erkennen Sie sich ja in der einen oder anderen Geschichte wieder. Das wäre doch ein schöner Anlass, dem Reichtum in Ihrem Leben auf die Spur zu kommen. Probieren Sie es aus, Sie werden überrascht sein!

Ihr

Marco Graba





## Reich an...?

**Viel wird über die Bedeutung von Reichtum und „die Reichen“ gesprochen. Als Christen sind wir der Überzeugung, dass materieller Reichtum zwar von Bedeutung, aber nicht führend ist bei der Frage, was echten Reichtum und Wohlstand ausmacht. Wir haben vier Menschen gebeten, unseren Lesern zu schreiben, welchen Reichtum sie haben und welchen sie sich wünschen. Bereichernde Texte sind entstanden. Viel Freude beim Lesen!**

In einem Nachschlagewerk, das sinn- und sachverwandte Wörter anbietet, fand ich für den Begriff „**reich**“ folgende Umschreibung: „Mit Glücksgütern gesegnet sein“. Welch schöne Formulierung, dachte ich spontan. Wie aber sehen jene Glücksgüter aus, die mein Leben prägen? Welchen Reichtum habe ich? Meine gefundenen Antworten beziehen sich an dieser Stelle auf immaterielle Werte, was in einem Gemeindebrief wohl auch zu erwarten ist ;-).

Als Erstes fallen mir an dieser Stelle liebe Menschen ein, sei es nun in der Familie oder im Freundeskreis, im Beruf oder in der Gemeinde, deren Begleitung meines Lebens und deren aufrichtiges Interesse an meiner Person eine verlässliche Größe sind oder waren, denn nicht alle Menschen, die ich dazu zähle, sind noch unter uns. Ihre Gegenwart in meinem konkreten Alltag und in meinen Gedanken macht mir Mut, sie **bereichern** mich. Die Begegnung mit ihnen kann freud**reich**, hilf**reich** oder auch trost**reich** sein und noch so vieles mehr!

Welchen Reichtum habe ich? Eine intakte Gesundheit. Ein hohes Gut, das wir häufig – trotz gegenteiliger Lippenbekenntnisse – doch irgendwie als gegeben voraussetzen, als evident annehmen. Dabei ist es so **sebensreich**, wirklich sagen zu können: „*Es geht mir gut!*“



Tanja Empen

Zu meinem persönlichen Reichtum zähle ich auch meine Interessen, wie zum Beispiel das Reisen, das Lesen eines guten Buches bei einer Tasse Kaffee, das Stricken mit Freundinnen und das Genießen der Natur auf Spazierengängen am Meer oder im Wald, um nur einige zu nennen.

Und nicht zuletzt empfinde ich es als einen immensen Reichtum, angesichts der aktuellen Weltlage mit ihren zahlreichen und vielfältigen Krisen, dass ich selbstbestimmt und frei in einem Staat mit einer demokratischen Grundordnung leben darf.

Welchen Reichtum wünsche ich mir für die Zukunft? Neben der Fortsetzung all dessen, was hier schon geschrieben steht, vor allem Frieden und Versöhnung für unsere Welt.

Wer bis hierhin gelesen hat, denkt vielleicht: „*Moment mal, fehlt da nicht noch etwas Wesentliches?*“ Stimmt genau! Mein größter Reichtum ist mutmaßlich mein Glaube an Gott und meine Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode in seinem Reich. Dieser Glaube rückt alles Irdische an seinen rechten Platz und ist, um es mit dem Begriff der eingangs erwähnten Definition von „**reich**“ zu sagen, mein höchstes Glücksgut!

Tanja Empen

Mein Name ist Torben Fröhlich, ich wohne in Bredstedt mit einer schönen, warmherzigen Partnerin, lebhaften Kindern, einem charaktervollen Hund, vier Katzen, zwei Hühnern, drei Hasen, zwei Wachteln und einer Fülle an Musikinstrumenten. Ich arbeite als Diplompädagoge in einem Arbeitsfeld, in dem ich unterschiedlichsten Menschen begegne und zu deren Unterstützung beitragen kann. Bei dieser knappen Vorstellung wäre schon einiges davon erwähnt, was meinen Reichtum ausmacht.

Seit 2014 praktiziere ich im Hofsaal des Pastorats Zen-Meditation. An einem Samstagvormittag nach der Meditation sprach Dr. Marcus Friedrich unsere Gruppe an mit der Bitte, einen Text für den Gemeindebrief St. Nikolai zu verfassen. Sehr gerne habe ich mich dessen angenommen und sitze gerade an einem sonnigen Frühlingstag mit meinem Laptop auf der Terrasse und setze mich mit der Frage auseinander, woran ich reich bin und welchen Reichtum ich mir wünsche. Es ist etwas Schönes und Wertvolles, inmitten einer aufblühenden Welt Zeit zur Muße zu haben und den Blick auf die Aspekte der Fülle und Zufriedenheit des eigenen Lebens zu wenden. Im Unterschied zu materiellen, rein ökonomischen Besitztümern sehe ich hierin wahren Reichtum begründet. So kann man durchaus auch in einem goldenen Palast (oder Käfig?) im Überfluss sein Leben zubringen und dennoch von Unzufriedenheit, Missgunst und der Gier nach immer mehr geplagt sein. Jenes würde ich nicht als Reichtum in einem tieferen Sinne bezeichnen.

Für mich besteht ein elementarer Zusammenhang zwischen dem Grund meines regelmäßigen Besuches in den Räumen des Pastorats und dem Reichtum, welchen ich in mir und um mich herum wahrnehme. Was wir hier praktizieren, nennt sich auf Japanisch „Shikantaza“, in

etwa mit „einfach nur Sitzen“ zu übersetzen. Es ist eine sehr pure Form der Meditation, ohne Fokussierung auf bestimmte Vorstellungen oder Rezitation von Mantren. Es wird kein bestimmter Zweck verfolgt. Im Grunde ist es ein reines „Da-Sein“. Die Fülle im Inneren und Äußeren wird dabei nicht verneint oder verdrängt, aber man ergreift auch nichts, hält nichts fest und ist nirgendwo anders, sowohl zeitlich als auch räumlich. Alles annehmen, alles loslassen. Es gibt nichts zu erreichen. Die Praxis bringt einem keine materiellen Besitztümer,

keinen Erfolg in Job oder Liebesdingen, keinen Ruhm oder Status, und sie bewahrt auch nicht vor schweren Zeiten im Leben. Dennoch kommen ich und einige andere immer wieder zusammen, setzen uns aufs Kissen, nehmen die Haltung ein, atmen, sind da. Zusammen und einzeln, schlicht so, wie wir sind. Es geht nicht um überwältigende, psychedelische Erweckungserfahrungen, die Wirkung der Zen-Praxis ist sehr subtil, aber durchaus einschneidend.



Torben Fröhlich

Ich erinnere mich sehr lebendig daran, wie ich nach einem Sesshin, einer mehrtägigen Veranstaltung, bei der Zen-Praktizierende täglich mehrere Stunden meditieren und auch die Zeit dazwischen in Gemeinschaft die Notwendigkeiten des Alltags im Sinne der Praxis gestalten, abreiste. Ein unbeschriebenes Blatt, mit dem Gepäck auf dem Rücken im Süden Frankreichs unterwegs. Ein Niemand, der alles zum ersten Mal erlebt. Natürlich war neben dem großen Reiserucksack auf meinem Rücken auch mein Rucksack an Erinnerungen,



Erfahrungen und Ansichten immer noch dabei. Natürlich war ich immer noch Torben, wenn auch damals eben noch ein bisschen weniger ergraut. Die Welt war in ihrem Wandel immer noch dieselbe. Aber es war nichts selbstverständlich. Nach intensiver Meditation wurde nichts vorschnell als bekannt, nebensächlich oder störend abgetan, etikettiert, kategorisiert und rasch archiviert. Eine offene Grundhaltung nach innen und außen, die sich auch bei Begegnungen mit Fremden zeigte. Ich nahm diese als sehr direkt wahr, auch flüchtige Augenkontakte waren ohne ein „Woanders-Sein Wollen“, ohne Ablenkung direkter, wahrer. Ein Hauch davon zeigt sich immer wieder durch die Praxis der Meditation. Loslassen und Annehmen. Wie Muho Nölke, ein deutscher Zen-Praktizierender, der Abt in einem japanischen Kloster wurde, es ausdrückte: „Lass los und sieh: es füllt deine Hände“.

Und so sitze ich nun bei Frühlingswetter auf der Terrasse nach einem Vormittag der Zen-Praxis, des Loslassens und staune über den Reichtum meines Lebens. Ich wünsche mir, dieses Staunen nie zu verlieren, all die reichen Momente nicht zu verpassen, weil ich innerlich in der Zukunft, Vergangenheit oder an einem anderen Ort wäre. Es war mir eine Freude, angeregt durch Herrn Dr. Friedrich, einen kleinen Text zu verfassen und werde nun den Laptop zuklappen und den Nachmittag mit meiner Familie verbringen, Grillen, Reden, Tief- und Unsinn teilen. Vertraut und zugleich ist alles stets neu. Ich lasse los und bin zugleich ungetrennt von der Fülle dieser Welt.

*Torben Fröhlich*

Ich heiße Sarah Kipp und bin Mitinitiatorin der blau:pause, einem sozialen und kulturellen Lebensraum für Menschen aller Generationen. Die blau:pause liegt in der direkten Nachbarschaft unserer Gemeinde in der Friesischen Straße. Die Idee des Vereins Transformationszentrum e.V. startete als ein „DIDI“-Projekt (für Deine-Innenstadt-Deine-Ideen) und finanziert sich inzwischen nur aus Spendengeldern und viel ehrenamtlicher Arbeit.



**Sarah Kipp**

Ich komme nicht daran vorbei, bei dem Wort Reichtum als erstes an Geld zu denken, und gleichzeitig ist Geld nicht das, was mein Leben reicher macht. Diese Tatsache ist ein Privileg, für das ich dankbar bin. Der Reichtum meines Lebens speist sich aus den Beziehungen, die ich führe: zu Menschen, aber auch zur Natur und zu mir selbst. Reich bin ich in den Momenten, in denen ich in Verbindung bin: beim Verweilen an der St.-Jürgen-Treppe, einem Sprung in die Förde, einem Tanzabend mit Freund\*innen, einem zugewandten Gespräch oder inspirierenden Austausch,

Begegnungen mit unbekannten Menschen und Perspektiven oder dem Gefühl, gemeinsam etwas Positives zu bewirken.

Perspektiverweiterung, Austausch und kollektives Schaffen sind Qualitäten, die ich in den letzten Jahren im Kontext der blau:pause verspüre. Die blau:pause ist ein kostenfreier Ort für Ideen, Begegnung und Engagement. Mit einer Gruppe von zunächst 7 und mittlerweile 20 Personen erlebe ich, was gemeinsam geschaffen werden kann: Seit März 2024 betreiben wir die blau:pause, die von Vereinen und Initiativen rege genutzt wird, um sich zu organisieren, aber auch

um Veranstaltungen durchzuführen. Dabei bietet die blau:pause neben einem Besprechungs- und Veranstaltungsraum auch Platz für Kreatives und Begegnungen im Kreativraum und der Stube, Raum für gemeinsames Arbeiten im Co-Working Space und für Yoga, Trommelkurse für Kinder und Tanz im Bewegungsraum. Menschen erzählen mir davon, wie wertvoll es für sie ist, nicht alleine im Home-Office zu arbeiten; wie sehr sie es schätzen, an einem lebendigen Ort ihre Mittagspause zu verbringen; dass die zentrale Lage und die großen, nicht privaten Räume dazu führen, dass mehr Menschen ihre Gruppentreffen aufsuchen. Hier wird Engagement von Menschen unterstützt, die sich für ihre Stadt, für Themen wie Klimagerechtigkeit, Menschenrechte, eine inklusive und solidarische Gesellschaft einsetzen. Die blau:pause schafft einen kollektiven Reichtum an öffentlichem, barrierefrei zugänglichem Raum, der Engagement unterstützt, Begegnungen und Austausch ermöglicht und dazu einlädt, sich auszuprobieren und gemeinsam zu wirken. All das trägt dazu bei, dass unser gesellschaftlicher Reichtum und unsere Demokratie gestärkt wird.

Ich wünsche mir, dass wir unsere kollektiven Reichtümer erhalten, weiter ausbauen und solidarischer verteilen: Dass es mehr kostenlos zugängliche Orte und somit soziale und kulturelle Teilhabe gibt, die unsere Demokratie stärken. – Die Existenz der blau:pause wirft für mich Fragen auf: Wie wollen wir unsere Stadt gestalten? Wie sähe eine Innenstadt aus, die reich an öffentlich zugänglichen Räumen ist – ohne die ständige Notwendigkeit, etwas zu konsumieren? Wie verändert es unser Zusammenleben, wenn Flensburg reich an Flächen ist, die zum Verweilen, zum Gespräch und gemeinsam ins Handeln kommen einladen?

*Sarah Kipp*

Seit ich als junger Mann mein Elternhaus verlassen habe, sind viele Jahre vergangen. Der junge Mann auf den Fotos von damals sieht aus wie ein großes, ein erwachsenes Kind. Manchmal am Abend, wenn ich vor dem Spiegel stehe, versuche ich, in dem gekerbten Spiegelbild das Kindergesicht von damals wiederzufinden. Fast schon ist es verschwunden, verweht und verloren. Verloren ist vieles aus dieser Zeit, eigentlich fast alles: Meine Bilderbücher, mein Kuscheltier, die Musik von damals, die Kinderfreunde, bekannte Orte auch. Eine Art zu leben sogar.

Es war eine ganz schön lange Reise und manchmal ein wilde Fahrt, die mich in mein Hier und Jetzt geführt hat. Manchmal kann ich es selbst kaum glauben. Und wie viel habe ich erlebt und gesehen! Wenn ich so darüber nachdenke, habe ich eigentlich gar nichts verloren. Ich habe viel gewonnen. Reich bin ich geworden. Reich an Begegnungen, reich auch an Gutem, das mir getan wurde. Ich bin vielen Menschen begegnet, die mich im Herzen bis heute begleiten, weil ich ihnen dankbar bin und immer noch an sie denke. Sie waren gut zu mir, haben mir geholfen, haben mich beschenkt. Mit Zuwendung. Mit Verständnis. Mit Nachsicht. Mit tatkräftiger Hilfe in der Not.

Da ist mein Freund Piet, in dessen Kühlschrank immer ein kaltes Bier für mich stand. Wenn ich nicht mehr weiter wusste, ging ich einfach zu ihm rüber. Nächtelang konnten wir reden – ich durfte auch mal rumjammern und mich beklagen. Er machte mir ein Bier nach dem anderen auf und hörte sich das alles an. Am Ende gab es Trost für mich und einen guten Rat. Er kannte mich wirklich: fast immer hatte er recht. Noch heute richte ich mich oft nach seinen Ratschlägen: ich denke zurück und frage mich einfach: „Was würde Piet mir jetzt wohl sagen?“

Da ist meine Freundin aus Kindertagen, die mir auch später, als wir längst erwachsen waren, jahrelang und regelmäßig Briefe schrieb, um mir alles Neue von sich







Marco Graba, 1987

zu erzählen und die immer mit dem Satz schloss: „Ich hoffe, es geht dir gut und bitte, lass dich mal wieder sehen.“ Ich wusste immer: Sie denkt an mich.

Da ist Christine, die zupackende Leiterin eines Kindergartens irgendwo in Berlin. Sie hatte mitbekommen, dass der staubbedeckte und dreckige Hilfsarbeiter, der jeden Nachmittag eines der Kinder aus ihrer Einrichtung abholte, eigentlich ein völlig verarmter, mittelloser Student war. Wohlmeinend und quasi hinter meinem Rücken organisierte sie eine Stelle als Erzieher in ihrem Kindergarten: Ohne dass ich darum gebeten hatte, bot sie mir eine Stelle an. – unter einer Bedingung: „In einem Jahr hast Du die Prüfung geschafft!“. Soviel Vertrauen zu mir! Sie hat es gewagt. Ich kann es nicht anders sagen: Es war meine Rettung. Ich darf auch die Liebe meiner Familie nicht vergessen. Ich freue mich, dass wir alle zusammen sind. Ich freue mich, dass die Kinder glücklich aufwachsen. Es ist mehr, als ich in meiner Jugend erhofft habe.

Manchmal denke ich, dass ich im Leben mehr empfangen habe, als ich selbst gegeben habe. Ich glaube, ich sollte das ändern.

Marco Graba

## Dean Duncan Goldthorpe aus Ely besucht St. Nikolai

**Ein ökumenischer Partner aus der anglikanischen Kirche zu Gast**

Seit über 30 Jahren besteht eine ökumenische Partnerschaft zwischen der Diözese Ely in Großbritannien und der Nordkirche. Unter anderem der Schleswiger Bischof der Nordkirche, Hans-Christian Knuth hatte sich in der sogenannten Meissen-Kommission eingesetzt für die Weiterentwicklung der kirchlichen Gemeinschaft von Anglikanern und Gliedkirchen der EKD. Seit der Meissner Erklärung von 1988 gibt es einen regen partnerschaftlichen Austausch, der eben auch das gemeinsame Abendmahl umfasst. Die Bischöfe nehmen auch wechselseitig teil bei der Ordination, der Segnung und Einführung von neuen Pastorinnen und Pastoren ins Amt, und unterstreichen so ihre Verbundenheit.

Und wenn die englische Bischöfin nicht kann? - Dann wird Dean Duncan Goldthorpe gesendet. Ein Dean ist vergleichbar mit einem Propst bei uns. Er ist Priester, Pastor, übernimmt aber leitende Aufgaben für einen Bereich in der Diözese, ein Gebiet wie eine Propstei. Dean Goldthorpe war gekommen, um auf dem Kirchentag in einem Gottesdienst den Wechsel des Vorsitzes in der Meissen-Kommission zu begleiten, der in Zukunft von unserer Bischöfin Nora Steen wahrgenommen werden wird. Vorher aber kam der Dean noch in den äußersten Norden. Und unsere Ökumene-Pastorin Silke Nicoline Hansen, Nikolai unter anderem verbunden durch den Nikolaichor, stattete uns einen Informationsbesuch ab. Propst Dean schloss dann mit uns die „offene Kirche“ auf.

Nach Gesprächen in unserer schönen Kirche über die baulichen Herausforderungen hüben und drüben tauschten wir uns über Themen aus, die erstaunlich ähnlich gelagert sind: Das kirchlich-strukturelle Spannungsverhältnis zwischen Stadt und Land beispielsweise gibt es bei uns und in der Diözese Ely gleichermaßen. Gegen Pastoren- beziehungsweise Priestermangel hat

die Diözese inzwischen sogenannte Lay-Ministry eingeführt. Nicht-Theologinnen und -Theologen mit „Geist und Herz am rechten Fleck“, wie er sagte, werden für den Verkündigungsauftrag in bestimmten Bereichen angestellt, zum Beispiel für die Arbeit mit Kindern. Wir sprachen über die aktiven Schritte bei der Aufarbeitung von Missbrauchsthemen, die die beiden Kirchen unternehmen, über Knappheit der Mittel und die Fülle der zu versorgenden kirchlichen Bausubstanz, der Notwendigkeit bei allen praktischen Themen aber auch, dort hinzugehen mit dem Evangelium und der kirchlichen Arbeit, wo die Menschen sind.

Die Begegnung mit der anglikanischen Kirche ist in der Perspektive immer wie ein Blick in unsere mögliche Zukunft: Die Arbeit fortzusetzen bei noch weniger Mitteln, und Gemeinden zu bauen, die sich identifizieren und mit anfassen, darin ist die anglikanische Kirche angesichts einer finanziell deutlich desolateren Lage immer



Dean Duncan Goldthorpe schließt St. Nikolai auf



schon kreativ gewesen. Nicht von ungefähr hat sich ein Oberbegriff englischer kirchlicher Kreativität auch in die deutsche Kirchenszene eingeschlichen: Fresh X, fresh expressions, frische Ausdrucksformen brauchen wir, damit wir eine Zukunft haben.

Marcus Friedrich



## Stille und Strand

Eine Woche im Stil von Taizé an der Flensburger Förde

27. Juli–3. August 2025

Regionales Zentrum  
Evangelium und Ökumene  
Flensburger Förde



## Alter Putz, junger Klang: von Klassik bis Pop

**Unter diesem Motto fand am Samstag, dem 29.03.25, in unserer Kirche um 18 Uhr ein Jugend-Benefizkonzert zugunsten der Sanierung von St. Nikolai statt.**

Vor etwa einem halben Jahr fragte Kerstin Tomberger, die Vorsitzende des Kirchensanierungsvereins „12 Säulen“, ihre Tochter, ob sie sich vorstellen könne, dass der Jugendchor mit einem Benefizkonzert die Sanierung der Nikolaikirche unterstütze.

Smilla nahm diese Anregung mit in die nächste Chorprobe, und die Mitglieder fanden diese Idee toll. Gemeinsames Musizieren, möglichst noch mit anderen, und dann auch noch vor Publikum und für etwas Sinnvolles, das bringt einfach Spaß, berichteten mir die



**Gemeinsames Abschlusslied aller Mitwirkenden**

Jugendlichen. Auch ihre Leiterin, Jule Bass, ließ sich von der Begeisterung ihrer Chormitglieder anstecken. Mit viel Engagement gewann sie weitere Jugendchöre und -orchester in Flensburg. So fanden sich schließlich der Jugendchor St. Nikolai (25 Mitwirkende, Leitung Jule Bass), der erweiterte Oberstufenchor (etwa 40), das Orchester (etwa 22) und das Eurythmie-Ensemble (etwa 15) der Freien Waldorfschule Flensburg (Leitung Franziska Basselli, Jutta Rohde-Röh) und das Jugendorchester Am Alten Gymnasium (etwa 28, Leitung Jane Sitzwohl) zusammen. KMD Michael Mages begleitete unseren Chor am Klavier und an der Orgel beim Auftritt der Querflötensolistin Martha Füsser. Sie ist in Nikolai

bekannt aus dem Chor und als Lektorin. Auch Hornist Lukas Sitzwohl spielte, der schon als Konfirmand in St. Nikolai im Gottesdienst sein Können zu Gehör brachte. Weitere Solisten waren Elias Muth am Klavier (Waldorfschule) und Marike Sierk, Geige, auch Sängerin im Nikolai-Jugendchor.

Chöre und Orchester stellten eigenverantwortlich ihr Programm auf. Die Waldorfschule übte ein Stück ein, bei dem Chor, Orchester und Eurythmie-Ensemble gemeinsam mitwirkten.

Der Nikolaichor suchte zusammen mit Jule Bass fünf Chorsätze aus.

Das Orchester des Alten Gym wünschte sich, seine beiden Lieblingsstücke spielen zu dürfen, die die Mitglieder so sehr schätzen, dass sie oft nach Proben noch aus Freude am Musizieren weitergespielt werden. Ein Stück von Mozart übten sie neu ein.

Einstudiert wurde das Programm in den offiziellen wöchentlichen Terminen, nur wenige Extratreffen waren nötig. In der letzten Woche dann häuften sich die Probentermine in der Nikolaikirche: Do, Mi, Do, Sa — Stellproben für Chor und Orchester. Tanzproben: Der Altarraum ist kleiner als die Schulbühne, die Bewegungsabläufe mussten angepasst werden. Für Chor und

Orchester war der Klangraum der Kirche neu: Wie fülle ich den großen Raum mit meiner Stimme, wie wirke ich dem großen Halleffekt entgegen, sodass die Töne nicht zu sehr ineinander verlaufen?

Kopf hoch, Ton ganz oben aufhängen, deutlich artikulieren, Tempo, Schwung, kurz, staccato, Rhythmus, noch einmal ab Takt... - lauteten die Ansagen. Nach sieben Stunden Unterricht war volle Konzentration gefordert - das verlangte viel Einsatz. Aber die Selbstsicherheit wuchs und Fortschritte waren hörbar, es kam Schwung hinein. Die Vorfreude wuchs.

Samstag dann war mit etwa 500 Besuchern die Kirche voll. Das war eine Herausforderung, auf die alle Teilnehmer ansprangen: Die Hinweise während der Proben ins Gedächtnis rufen, volle Konzentration, mit viel Freude das Beste geben! Der Funke sprang über. Kein Husten, kein Räuspern war zu hören, stattdessen viel Beifall nach jedem Stück.

Die Waldorfschule begann mit dem Programm: ernste, rhythmische Musik— aber die Tanzgruppe wärmte mit ihrer Ausstrahlung, die das Erwachen der Frühlingssonne symbolisierte.

Zwischen den Gruppen traten die Solisten auf, zunächst Martha Füsser (Querflöte) und Michael Mages, ein heiterer Kontrast. Die fünf Chorsätze des Nikolai-Jugendchors wurden vom Klaviersolo (Elias Muth) unterbrochen und durch ein Geigensolo (Marike Sierk) ergänzt. Die Chorsätze steigerten sich in ihrer Heiterkeit. Als der letzte Ton verklang, sang ein kleines Kind im Publikum fröhlich weiter. Oh man, man, man..., der Beifall war groß. Lukas Sitzwohl (Horn) und Michael Mages leiteten dann über zum letzten Programmpunkt: Das Jugendorchester des Alten Gym spielte zunächst seine beiden tänzerischen, fröhlichen Stücke und dann ein Mozart-Potpourri aus der kleinen Nachtmusik, unterbrochen von anderen populären Melodien, was immer wieder überraschte. Leider gab es kein da capo, es hätte Spaß gebracht zu zählen, wie viele der eingeschobenen Melodien man wiedererkannte. Zuletzt traten alle 130 Musiker zusammen auf mit ihrem Abschlusslied, auf das



**Das Eurythmieensemble der Waldorfschule**



**KMD Michael Mager und Kerstin Tomberger begrüßen die Gäste**

sich alle schnell geeinigt hatten: Vois sur ton chemin aus „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ von Christophe Barratier und Bruno Coulais.

Frau Tomberger bedankte sich bei allen, die dieses Konzert ermöglicht hatten und auch für das anschließende Beisammensein aller Mitwirkenden im Gemeindehaus. Wie sehr das Konzert gefallen hat, zeigte die Ausgangskollekte zugunsten der Sanierung der Nikolaikirche an den Verein „12 Säulen“ in Höhe von 2200 €. Es war ein wunderschöner Abend!

*Barbara Linke*



## Oper trifft Kirche: Großer Chor mit „kleiner festlicher Messe“

Die Nikolaichöre aus Flensburg und Eckernförde singen Giacomo Rossinis letztes geistliches Werk, die *Petite Messe Solennelle*

Schon der Titel des Werkes zeugt von Rossinis speziellem Humor: „Kleine Festliche Messe“ - und das bei einem 90-minütigen Werk? Klein, aber eben sehr besonders und extravagant ist allenfalls die Besetzung der Messe: neben dem Solistenquartett und dem Chor verzichtet Rossini auf das große Orchester. Stattdessen gibt es eine aparte Besetzung für Flügel und Kunstharnium. In unserer Aufführung stehen uns 2 Original-instrumente, ein Erardflügel sowie ein Mustel-Kunstharnium, zur Verfügung. Beide wurden 1869 in Paris gebaut, so dass wir die Messe mit originalem Klangbild aufführen können.

Giacomo Rossini (1792-1868) war zu Lebzeiten eine internationale Berühmtheit. Doch ab etwa 1880 gerieten seine Opern in Vergessenheit. Es gab kaum noch Sänger und Sängerinnen, die den reich verzierten Gesang (Belcanto) beherrschten. Erst 1952 erfolgte mit Maria Callas eine Renaissance dieses Repertoires.



Instrumente aus der Sammlung von Simon Buser ermöglichen ein historisches Klangbild. Buser ist Orgelbauer bei der Firma Wöhl und Sammler historischer Tasteninstrumente.



1829 schrieb Rossini *Guillaume Tell*, seine letzte Oper. Es komponierte nur noch sporadisch, lieber widmete er sich in seiner zweiten Lebenshälfte der Feinschmeckerei, was sich bald auch in seiner Leibesfülle widerspiegelte.

Das größte und bedeutendste Werk nach seiner Zeit als Opernkomponist ist die **Petite Messe Solennelle**, die er 1863 in Paris komponierte.

Die ungewöhnliche Instrumentierung für Klavier und Harnium erzeugt eine ganz eigene Atmosphäre - intim, durchsichtig und kammermusikalisch, dabei sehr farbig und expressiv.

Rossini war bekannt für seinen humorvollen, liebenswerten Charakter, außerdem war er ein sehr hilfsbereiter Mensch, der jüngere Kollegen und Konkurrenten selbstlos unterstützte. Rossini starb 1868 an den Folgen einer Darmoperation. Unter dem Eindruck von Rossinis Tod lud Giuseppe Verdi die zwölf bedeutendsten Komponisten Italiens seiner Zeit ein, sich an der Gemeinschaftskomposition einer Totenmesse für Rossini zu beteiligen. Eine Aufführung kam nicht zustande. Verdi übernahm aber seinen eigenen Beitrag, das abschließende *Libera me*, als Keimzelle für die Komposition seines eigenen *Requiem*s.

Michael Mages

### Die Konzerte finden statt:

Am Sa., 27.9.2025 um 19.00 Uhr in Auditorium der Waldorf-Schule Flensburg.

Am So, 28.9.2025 um 17.00 Uhr in St. Nicolai Eckernförde.

Karten ab dem 1. Juli in Flensburg bei RESERVIX oder im Kirchenbüro.

## Wie drei Hasen Fahrradfahren lernten

oder: Gottes Geist schickt die unglaublichsten Vorboten

Kennen Sie noch die Fahrradmarke TRIPAD? Das ist - bis 1973 - ein Paderborner Versandhaus für Fahrräder gewesen. Offenbar hatte sich das Unternehmen für deren Markenlogo vom örtlichen Domfenster inspirieren lassen. Barbara Linke berichtete von den drei im Kreis springenden Hasen im letzten NIKO. Mir fiel dazu eine Kindheitserinnerung meiner Mutter Hanna ein:

Wie sie, kurz nach dem Krieg, als junges Mädchen im Schrebergarten der Familie zuerst ein Nest mit drei kleinen Hasen entdeckt hatte. Und wie tags darauf ihr erstes eigenes Kinderfahrrad geliefert wurde: ein TRIPAD mit drei springenden Hasen als Logo auf dem vorderen Schutzblech und dem Steuerkopf des Rahmens. Ein verblüffendes Zusammentreffen, manche würden sagen: ein Gesicht.

Jahrzehnte später, als meine Mutter an Demenz erkrankte, bastelten meine Geschwister und ich ihr eine Decke mit



das TRIPAD-Emblem

Taschen. In die hatten wir Gegenstände zum Betasten und Erinnern platziert. Unter den Gegenständen war dann auch - wie hätte es anders sein können - ein altes TRIPAD-Emaille-Emblem.

Enthielt damals der erste Teil des Fahrrad-Markennamens den Namen der Gründerfamilie Trienens, so lässt sich im alten Hasen-Symbol vom Paderborner Dom noch immer ein Hinweis auf die unergründliche Dreifaltigkeit des einen Gottes lesen. Zu Pfingsten feiern wir eine der Seiten Gottes besonders: die heilsamen, tröstenden, verständigungsstiftenden und inspirierenden Wirkungen des Heiligen Geistes. Und wissen dabei - genau wie damals jeder TRIPAD-Nutzer: „Die drei Hasen fahren immer mit.“ Gesegnete Pfingsten!

Johannes Ahrens

## Pfingst-Zeichen auf dem Schreibtisch

Gottes Geist lädt uns auf, wir leiten weiter!

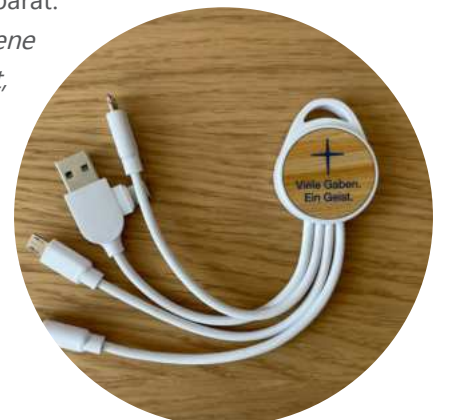
Manchmal werden Alltagsdinge zu überraschenden Symbolen und Zeichen. Man muss sie nur ins richtige Licht rücken. Eigentlich gab es ja eine neue EU-Richtlinie, dass es nur noch einen Ladekabelstecker geben dürfe. Dann aber hätten wir für den pfingstlichen Text des Paulus aus dem Korintherbrief ein Symbol weniger parat.

Er schreibt: *Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.* (1. Kor, 4-7)

Die wichtigste Frage aber wäre: Wo ist denn Ihre „Ladebuchse“ für Gottes Geist? Gott wird sie uns schon zeigen, nicht nur an Pfingsten.

Marcus Friedrich

P.S. Danke an die Öffentlichkeitsarbeit des Kirchenkreises für diesen originellen „Einspieler“.



## „... und die Tiere auch!“

### Erster Flensburger Gottesdienst für Mensch und Tier

„...und die Tiere auch!“ Mit diesen für einen Buchschluss eher untypischen Worten endet in der Bibel die Erzählung vom Propheten Jona. Was könnte das bedeuten? Darüber haben sich Generationen von Schriftgelehrten den Kopf zerbrochen. Manche unter ihnen sehen darin eine hervorgehobene Würdigung des Tieres; Gott gäbe das Tier ebenso wenig preis wie alle anderen Lebewesen aus Ninive. Beinahe ebenso geheimnisvoll wie der etwas unvermittelt daherkommende Schlussvers ist - ganz generell - die Beziehung zwischen Mensch und Tier. „Verstehen bei gleichzeitigem Nichtverstehen“, so hat jemand dieses einzigartige Verhältnis der Geschöpfe beschrieben. In der biblischen Paradiesgeschichte gilt das Tier als Gottes erster Versuch, dem Menschen - zwecks Einsamkeitsbekämpfung - einen Gefährten an die Seite zu stellen. So ist bis heute die tiergestützte Therapie für manche Menschen der einzige Kommunikationskanal. Manche erleben spirituelle Momente in der Begegnung mit Tieren.



Frei nach dem Motto „Erzähl mir was vom Pferd (oder einem anderen Viech)“ hören wir im Tiergottesdienst von Erfahrungen mit Tieren. Biblische Aspekte des Themas werden beleuchtet, und nicht zuletzt besteht die Möglichkeit, sich und sein Tier segnen zu lassen. Bringen Sie also gerne ihren Lieblings-Zwei- oder Vierbeiner mit, herzlich willkommen!

**Piratennest, Harniskai 1, 24937 Flensburg**  
**Sonntag, 27. Juli 2025, 11.00 Uhr; dies ist der reguläre**  
**St. Nikolai Gottesdienst des Sonntags.**

## Spontantrauungen am Pfingstmontag

Was 2022 als exotisches Experiment begann, hat mittlerweile seinen festen Platz im Jahreskalender: die Möglichkeit, sich an St. Nikolai spontan trauen zu lassen. Wir laden Paare herzlich ein, ihre Partnerschaft oder Ehe kirchlich segnen zu lassen oder einen Segen anlässlich eines Jubiläums zu erneuern.

In diesem Jahr öffnet St. Nikolai am Pfingstmontag, den 9. Juni 2025 in der Zeit zwischen zwischen 14.00 und 18.00 Uhr die Kirchentür. Diakoniepastorin Birgit Lunde, die Pastorinnen Rebekka Tibbe und Kristina Fiedler aus den Nachbargemeinden sowie Stadtpastor Johannes Ahrens stehen für die Trauungen bereit. Popkantor Patrick Zindorf gestaltet die musikalischen Teile.

Mit dem kostenlosen Angebot werden Paare angesprochen, die in einem persönlichen Rahmen ein christliches Ritual für sich wünschen - ganz nach dem Motto. „Ohne viel Bohai, aber mit viel Liebe.“

**Fragen beantwortet Stadtpastor Ahrens unter [stadtpastor.flensburg@kirche-slfl.de](mailto:stadtpastor.flensburg@kirche-slfl.de)**

**Wer sich vorab anmelden möchte, findet das Formular unter <https://www.nikolaikirche-flensburg.de/service/formulare>.**



## Auf die Linien, fertig, los!

### Mithilfe von farbigen Markierungen wird der Südermarkt zum Spielraum

**Ab dem 14. Juli gestalten die Designer\*innen Gesa Janßen aus Flensburg und Simon Kurze aus Halle an der Saale eine temporäre Spielroute durch die Flensburger Fußgängerzone. Dabei starten sie das Kooperationsprojekt mit der Stadt Flensburg am Südermarkt vor dem Gemeindebüro von St. Nikolai und gestalten von hier aus eine Route durch Holm und Große Straße bis zur Marienkirche.**

Das Projekt SpielRaum, das die beiden Designer\*innen schon während ihres Studiums im Spiel- und Lerndesign an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule begonnen haben, nimmt die Angebote von Freiflächen und Lücken im urbanen Raum auf und regt zu Bewegung an. Ziel ist es, Spiel in den Alltag und damit in den öffentlichen Raum zu integrieren und eine lebenswerte, spielbare Stadt zu schaffen.

Aus der anfänglichen Spielroute kann ein Spielwegenetz werden, das den alltäglichen Weg aller Generationen bereichert, Aktivität und Kommunikation fördert und so die Lebensqualität der Bewohner\*innen und Passant\*innen verbessert. Ein Spielwegenetz ist und soll dabei keine Alternative zu herkömmlichen Spielplätzen, sondern ergänzt diese und bereichert den Weg dorthin.

Schon ein Pfeil oder eine Linie kann Anreiz genug sein, Hinweis auf eine Freifläche geben und Spiel anregen.

Die grafischen Interventionen lassen Raum für Interpretation und freies Spiel, kommen ohne Regeln aus und fördern Interaktionen. Je nach örtlichen Gegebenheiten erscheinen die Elemente mal vereinzelt gestreut, mal verdichtet. In ausgewählten Bereichen werden durch die

Verknüpfung einzelner Elemente große Spielflächen entstehen, welche die Aufenthaltsdauer erhöhen und Begegnungen fördern.

Und vielleicht schleicht sich auch mal Altbekanntes ein und weckt die ein oder andere Kindheitserinnerung an das Balancieren auf Mäuerchen oder das Überspringen von Lücken im Gehwegpflaster.

Vor allem die Arbeit vor Ort, der Austausch mit Anwohner\*innen und das Reagieren auf räumliche Gegebenheiten bergen ein großes Potenzial für die Stadtplanung – und Nutzung.



**Mit temporärer Farbe gestalten Simon Kurze und Gesa Janßen Spielrouten**

Die Bedürfnisse der Menschen, die in einer Stadt leben, müssen stärker in den Fokus rücken, um die Lebensqualität und Attraktivität der Städte zu fördern. Stadtraum muss wieder mehr Lebensraum werden.

In diesem Sinne sind alle großen und kleinen Flensburger\*innen herzlich eingeladen, ab Mitte Juli den Südermarkt und die Fußgängerzone hüpfend, rennend oder auch balancierend zu erkunden.



# Veranstaltungen in St. Nikolai: Gottesdienste, Musik und Gespräche



**SO, 1. Juni 10 Uhr**  
**Gottesdienst**  
Pastor Dr. Marcus Friedrich  
Organist: KMD Michael Mages 

**DO, 5. Juni 15-16 Uhr**  
**Turmführung**  
**Wo die Himmels Glocken läuten!**

**SO, 8. Juni 10 Uhr**  
**Pfingstgottesdienst mit Abendmahl**  
Pastor Dr. Marcus Friedrich  
Organist: KMD Michael Mages

**MO, 9. Juni 10 Uhr**  
**Musica Sacra - festliche Musik zum Pfingstfest**  
Pröpstin i. R. Malve Lehmann-Stäcker  
Organist: KMD Michael Mages

**MO, 9. Juni 14-18 Uhr**  
**Spontantrauungen**  
Stadtpastor Johannes Ahrens mit Pastoren Team und unterstützt von ehrenamtlichen Helfer\*innen 

**FR, 13. Juni 10-22 Uhr**  
**Kurzfilmstreifzug**  
Anschließend OpenAir   
**SA, 14. Juni 14-21.30 Uhr**  
Weitere Infos unter [filmkorte.de](http://filmkorte.de) 

**SO, 15. Juni 10 Uhr**  
**Gottesdienst**  
Pastor Dr. Marcus Friedrich  
Organist: KMD Michael Mages 

**DI, 17. Juni 16 Uhr**  
**Was uns bewegt**  
Offener Gesprächskreis im Alten Pastorat

**DO, 19. Juni 15-16 Uhr**  
**Turmführung**  
**Wo die Himmels Glocken läuten!**

**SO, 22. Juni 18 Uhr**  
**AbendLicht - Evensong**  
Pastor Dr. Marcus Friedrich  
Organist: KMD Michael Mages

**SO, 29. Juni 10 Uhr**  
**Gottesdienst mit Abendmahl**  
Stadtpastor Johannes Ahrens  
Organist: KMD Michael Mages



**DO, 3. Juli 15-16 Uhr**  
**Turmführung**  
**Wo die Himmels Glocken läuten!**

**SO, 6. Juli 10 Uhr**  
**Gottesdienst mit Abendmahl**  
Pastor Dr. Marcus Friedrich  
Organist: KMD Michael Mages

**SO, 13. Juli 10 Uhr**  
**Gottesdienst**  
Diakoniepastorin Birgit Lunde  
Organist: KMD Michael Mages 

**DI, 15. Juli 16 Uhr**  
**Was uns bewegt**  
Offener Gesprächskreis im Alten Pastorat



**SO, 20. Juli 18-21 Uhr**  
**Gemeindeversammlung und Sommerfestchen**  
**Andacht**, Gemeindeversammlung und festliches Beisammensein im Pastoratsgarten

**SO, 27. Juli 11 Uhr**  
**Erzähl mir was vom Pferd!**  
Gottesdienst für Mensch und Tier an der Harniskai-Spitze (Piratennest)  
Stadtpastor Johannes Ahrens  
Organist: KMD Michael Mages



**SO, 3. Aug. 10 Uhr**  
**Gottesdienst**  
Pröpstin i. R. Malve Lehmann-Stäcker  
Organist: Werner Schillies 

**DO, 7. Aug. 15-16 Uhr**  
**Turmführung**  
**Wo die Himmels Glocken läuten!**

**SO, 10. Aug. 10 Uhr**  
**Gottesdienst**  
Pastor i.R. Thomas Nolte  
Organist: Werner Schillies

**SO, 17. Aug. 10 Uhr**  
**Gottesdienst**  
Pastor Dr. Marcus Friedrich  
Organist: N.N. 

**DI, 19. Aug. 16 Uhr**  
**Was uns bewegt**  
Offener Gesprächskreis im Alten Pastorat

**SO, 24. Aug. 10 Uhr**  
**Gottesdienst mit Abendmahl**  
Pastor Dr. Marcus Friedrich  
Organist: Christoph Schmidt

**SO, 31. Aug. 18 Uhr**  
**Gottesdienst AbendLicht**  
Pastor Dr. Marcus Friedrich  
Organist: Rainer Rafalsky



## Andachten im Garten 2025

**vom 15. Mai bis 18. September 2025**

Immer donnerstags in der Gartenvielfalt des Kirchenkreises Schleswig-Flensburg

**Herzliche Einladung!**

**Andachten und Infos unter:**  
[www.kirchenkreis-schleswig-flensburg.de](http://www.kirchenkreis-schleswig-flensburg.de)  
oder über den QR-Code



Regionalzentrum  
Evangelisch-Lutherischer  
Kirchenkreis Schleswig-Flensburg

## Abendkirche St. Nikolai

1. Montag/Monat, 18 Uhr: **Politisches Abendgebet**  
Jeden Dienstag, 18 Uhr: **Lesung der Bibel**

## Kirchenführungen

**Ute Spiekermann**

Freitag 13. Juni 11 Uhr, Samstag 18. Juni 11 Uhr,  
Samstag 12. Juli + 26. Juli 11 Uhr

Samstag 2. August + 16. August + 30. August 11 Uhr

**Dörte Jurascheck**

Donnerstag, 17. Juli 16 Uhr  
Donnerstag 21. August 16 Uhr

## Jugendtreff im Gemeindehaus

immer donnerstags, 18.30 Uhr, Jugendraum





### Stete Entwicklung I

Während die fliegende Acht auf dem Kutter SCHLOSS PLÖN den Osterhasen wieder zum Osterfeuer ruderte, übte sich die Gemeinde am Sonntag beim „Wettlauf der Jünger zum Grab“ diesmal mit Eierlaufen. Der orthodoxe Priester Yaroslav Begodist fand wieder eine Ostergemeinde von 250 Ukrainerinnen und Ukrainern vor, und auch einen Osterhasen.



### Stete Entwicklung II

Unsere Taufkrone ist wunderschön, allerdings auch manchmal im Weg, zum Beispiel bei Konzerten mit großem Chor. Inzwischen hat die Firma Bernd A. Bremer eine Mechanik gebaut, mit der die Krone vier Meter angehoben oder abgesetzt werden kann. Das wird auch beim nächsten Bauabschnitt sehr hilfreich sein. Danke an Bernd Bremer und unseren „Allrounder“ Arne Tomberger.



### Stete Entwicklung V

Zum dritten Mal in Folge hat die Leitung des Kirchenkreises rund 350 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem Jahresfest eingeladen, diesmal nach Unewatt.

Unter dem Motto „ein Geist, viele Gaben“ hielten Propst Helgo Jacobs und Nikolaipastor und stellvertretender Propst Dr. Marcus Friedrich die Eröffnungsandacht.



### Stete Entwicklung IV

Bisher fand man die Riemen, die Ruder, nur auf dem Kutter, nun aber auch am Portal von St. Nikolai.

Der Grund: Seglerbraut und Seglerbräutigam Niklas und Manuela Wunderlich gaben sich das Ja-Wort.



**Stete Entwicklung III** - Vierzehn Konfirmanden und Konfirmandinnen haben sich wunderbar entwickelt. Ein Abschied mit einem lachenden und einem weinenden Auge, jedenfalls bei den Pastoren.



## Der Kurzfilmstreifzug

Auch in St. Nikolai und auf dem Südermarkt

Am 13. und 14. Juni gibt es in der Flensburger Innenstadt wieder eine besondere Gelegenheit, Kultur zu erleben und ins Gespräch zu kommen. Anlass ist der Kurzfilm Streifzug, bei dem in diesem Jahr rund 40 Kurzfilme entlang der Fußgängerzone gezeigt werden. In 37 verschiedenen Einrichtungen zwischen Nordertor und Roter Straße laufen die einzelnen Filme in ständiger Wiederholung, jederzeit bereit, vom streifenden Publikum entdeckt zu werden. Der Eintritt ist frei.

Auch die St. Nikolai Kirche ist in diesem Jahr wieder als Station dabei. Wir zeigen mit dem Film KOZA einen frühen, neu restaurierten 20-minütigen Kurzfilm des mittlerweile international renommierten Regisseurs Nuri Bilge Ceylan. Der Film setzt sich in sakralen, meditativen Bildern mit der Vergänglichkeit des Lebens auseinander. KOZA war 1995 in Cannes für die Goldene Palme nominiert.

Er läuft im Altarraum der Kirche am Freitag von 16 bis 22 Uhr und am Samstag von 14 bis 21.30 Uhr.

Aber auch an anderen Spielorten gibt es internationale Kurzfilme zu entdecken, die die neue künstlerische Leiterin Vivien Buchhorn extra für den Streifzug nach Flensburg geholt hat. Sie möchte mit Filmen nicht nur Brücken mit den Spielorten bilden, sondern die Möglichkeit bieten, neue Perspektiven einzunehmen. So hat sie beispielsweise für den diesjährigen Streifzug einige Filme ausgewählt, die im Kontext des Emmy Hennings Festivals stehen, das zur Erinnerung an die Flensburger Dada-Künstlerin zeitgleich in Flensburg stattfindet. Sie richten den Blick auf Frauen unterschiedlicher Generationen oder schärfen die Sicht für Experimente und sich daraus entwickelnden neuen Denkanstöße.

Neu in diesem Jahr sind einige Veranstaltungen, die von lokalen Akteuren präsentiert und begleitet werden, wie z.B. von Schüler\*innen der Auguste-Victoria-Schule, die eigene Filmcollagen in der Kulturlücke (Norderstr.)

präsentieren, Studierende der Film & Media Arts, die ihre Filmübungen im MODUL 1 (Rote Str.) mit Gästen diskutieren oder die Künstlerin Katrin Eissing, die 16mm Projektionen mit Gedichten von Emmy Hennings live vertont.

Überall und zwischendurch gibt es immer wieder Gelegenheiten, über die Filme, die Inhalte, die Orte und das Erlebte miteinander ins Gespräch zu kommen.

Alle Filme, Orte und Zeiten sind nachzulesen in einem Programmheft, das von Studierenden der Hochschule Flensburg gestaltet wird und an allen beteiligten Spielorten ausliegt.

Zum Abschluss des Kurzfilm Streifzugs lädt die „Erlebnismeile Flensburg“ zum großen Open Air Kino zu uns auf den Südermarkt ein. Hier werden noch einmal fünf Kurzfilme unter freiem Himmel präsentiert, die menschliche Beziehungen als Brücken für ein besseres gesellschaftliches Miteinander betrachten und damit einen Bogen spannen zu den Begegnungen zwischen Menschen und Filmen beim Kurzfilm Streifzug.

Der Beginn wird je nach Lichtverhältnissen ab 22.00 Uhr sein. Bringt Euch gern Decken mit.

Aktuelle Änderungen im Programm veröffentlichen wir auf filmkorte.de und auf Social Media.



KOZA - ein Film in Schwarz-Weiß über das vergängliche Leben



Auch bewegte Bilder können „predigen“

Der Kurzfilm Streifzug 2025 ist bereits der fünfte, den das Team von filmkorte zusammen mit den Flensburger Einrichtungen realisiert. Finanziert wird das Event von dem Projekt Erlebnismeile im Rahmen des Bundesprogrammes „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“.



**SCHMUCKBRISE**  
Das Besondere finden

Handwerkskunst zur Taufe  
Bequem online bestellen!

**Goldschmiede Andrea Hildebrandt**  
Dr.-Todsens-Straße 7 · 24937 Flensburg · 0461-5009425  
[www.schmuckbrise.de](http://www.schmuckbrise.de)

**Offenheit**

„Wie stelle ich mir meine Bestattung vor? Es hat Mut gekostet, darüber zu sprechen, aber inzwischen habe ich in einem Vorsorgevertrag alles geklärt. Es war gut, offen miteinander zu reden.“

**Friedrich Berg**  
Bestattungen  
Abschied gestalten

Mathildenstr. 35, 24937 Flensburg, Tel. 0461 141110  
Süderstr. 80, 24955 Harrislee, Tel. 0461 700370  
[www.berg-bestattungen.de](http://www.berg-bestattungen.de)

**Fahrrad Christiansen**

Rote Straße 11-13  
24937 FLENSBURG  
Tel. 0461/2 64 43



# Gerecht haushalten unter Arm und Reich?

## Das Gleichnis vom „Verwalter der Ungerechtigkeit“

**Viele Geschichten gibt es in der Bibel, dem Problem von Arm und Reich zu begegnen, Geschichten, die für mehr Verteilungsgerechtigkeit und faires Wirtschaften plädieren. Darin spielt der Umgang mit Schulden und Zinsen eine besondere Rolle. Der Evangelist Lukas widmet dem Geld ein ganzes Kapitel, darin ein Gleichnis, das immer wieder Rätsel aufgibt und zum Nachdenken bringt. Erst, wenn man zu den geschichtlichen Verhältnissen vordringt, lassen sich Jahrhunderte alte Missverständnisse ausräumen.**

„Vom ungetreuen Haushalter“, „vom klugen Verwalter“, „vom ungerechten Haushalter“, „vom lebensstüchtigen Verwalter“. Die Überschriften zu Lk 16, 1-9 sind in den verschiedenen Bibelübersetzungen höchst unterschiedlich und zeigen die ganze Ratlosigkeit in der Deutung dieses Gleichnisses.

Die Geschichte endet mit einem Lob des Herrn für seinen Haushalter, „weil er klug gehandelt hatte“, heißt es.

Aber was war eigentlich die kluge Handlung: War er auf seinen Vorteil zur Rettung seiner Zukunftssicherung bedacht? Hat er in seine eigene Tasche gewirtschaftet, oder rettet er seine Zukunft, indem er das Vermögen seines Herrn vermindert? Das wären doch eigentlich alles keine löblichen Taten. Nein, es verhält sich ganz anders: Der Haushalter ist klug, weil er Wucherzinsen von seinen Schuldnern auf ein angemessenes Maß nach unten korrigiert. Er entlässt faktisch Schulden. Damit spricht Jesus in diesem Gleichnis Probleme an, die damals für unzählige kleine Leute den Ruin bedeuteten.



Ein Blick in das Gleichnis und die damaligen finanziellen Verhältnisse lohnt sich:

Da gab es jemanden, der war reich. Der hatte einen Haushalter, Verwalter oder Gutsverwalter, im griechischen Text Ökonom. Haushalter klingt gemütlich, spiegelt überschaubare, familiäre Verhältnisse wider. Dabei ist es mehr: Der reiche Grundherr kann die Größenordnung seines Besitzes nicht alleine bewältigen. Er stellt einen Ökonom ein. Beim Ökonom handelt es sich um eine klar geregelte, rechtlich verbindliche Rolle mit weitreichenden Vollmachten, mit einem heutigen Geschäftsführer vergleichbar.

Der Ökonom wird beschuldigt, dass er das Vermögen des Gutsbesitzers verschleuderte. Ob die Anschuldigung berechtigt ist, interessiert den Besitzer nicht. Fakt ist: Der Ökonom hat das Vermögen seines Chefs so eingesetzt, dass es Verluste brachte. Das ist ein Kündigungsgrund und der Gutsbesitzer handelt entsprechend. Der Ökonom überlegt, was er jetzt tun soll, und nutzt auf der letzten Strecke seine Voll-

macht: Er ruft die Schuldner seines Herrn zu sich und fragt, was sie schulden. Der eine sagt: 100 Fass Öl. Der Ökonom antwortet, er solle den Schuldbrief nehmen und 50 schreiben. Der andere sagt: 100 Sack Weizen, auch er soll den Schuldbrief nehmen und 80 schreiben.

Geschichtswissen hilft, um zu verstehen, was mit Fass und Sack gemeint ist, und wieso man Schuldbriefe einfach umschreiben kann: Ein Fass = Bat = 36,5l, insgesamt 36,5 hl entspricht der Anbaufläche dafür ca 150 Olivenbäume auf gut 6 ha. Der Wert der 100 Bat sind 1000 Silberdenar. Ein Sack = Kor, 100 Kor = 364,4 hl,

ca 550 Zentner. Die nötige Anbaufläche für den Weizen sind ca 40 ha. Bei einem Wert ca 25 Silberdenar für 1 Kor Weizen ergeben sich erneut 1000 Silberdenar. Wert der Ermäßigung: 500 Silberdenar. Erstaunlich ist: Der Wert der Ermäßigung ist in beiden Fällen gleich, 500 Denar. Das sind richtig hohe Schulden, die um die Hälfte reduziert werden: Für diese Summe musste eine normale Bauernfamilie gut 3 Jahre arbeiten.

Die Schuldbriefe sind von Schuldnern eigenständig geschriebene Schuldurkunden ohne Zeugenunterschrift. Deshalb musste der Schuldner selbst die Änderungen vornehmen, so sagt der Ökonom: Schreib! Es waren Holztäfelchen mit 1 oder 2 Flügeln zum Zusammenklappen. Auf der Innenseite waren sie vertieft und mit einer Wachsschicht zum Schreiben überzogen. Die zusammengeklappten Tafeln wurden vom Ökonom mit Schnur und Wachssiegel versiegelt. Nur der Ökonom konnte etwas verändert lassen, weil er es neu versiegeln konnte.

Was aber motivierte den Ökonom, die Schulden so radikal zu erlassen? Indem er den Wucherzins auf das in der Tora festgesetzte Maß reduziert, schafft er den Schuldnern Luft zum Atmen, ein sehr konkretes, praktisches Evangelium. Und er selbst kommt mit seinen Mitmenschen, die auch seine Vertragspartner waren, wieder ins Reine.

Der Haushalter wird damit seiner eigentlichen Aufgabe als Ökonom gerecht: Ein guter Ökonom teilt das Vorhandene, Arbeit, Güter, Menschen und Land unter die Menschen, die zum jeweiligen oikos (Haus) gehören. Das geschieht nach den Grundsätzen der Gleichheit und Gerechtigkeit. Er organisiert für alle einem bestimmten Sozialverband zugehörigen Menschen eine gleichmäßige Teilhabe der vorhandenen Arbeit und den

vorhandenen Gütern und ist, – ein wichtiger Teilaspekt –, bei den von ihm abhängigen Mitmenschen, mit denen er handelt, willkommen.

Der Herr lobt am Ende des Gleichnisses den „Ökonomen der Ungerechtigkeit“, weil er klug gehandelt hätte. „oikonomos ty adikias“ steht da wörtlich, „Ökonom der Ungerechtigkeit“, und nicht, wie so oft fälschlich übersetzt, „ungerechter Haushalter“.



Der Evangelist Lukas setzt in Vers 9 am Schluss noch einen darauf: „Macht Euch Freunde mit dem „Mammon der Ungerechtigkeit“!“ Der „ungerechte Mammon“ ist auch hier nicht genitivus qualitativus, also das leidige Geld. Geld ist nicht von vornherein ungerecht, sündig, gottfern. Das sagt Jesus nicht. Er wertet es nicht von vornherein ab. Auch die Jünger hatten eine Kasse, aus der sie lebten. Aber Jesus sah Gefahren und warnte davor. Mammon der Ungerechtigkeit heißt wirksames Geld in einem Wirtschaftssystem voller Ungerechtigkeit, das auf Ausbeutung hin organisiert ist.

Gott kritisiert also nicht unseren Reichtum, sondern wie wir damit umgehen oder ihn erworben haben. Die Macht des Geldes an sich ist nicht das Problem, sondern das, was wir mit ihm tun. Da ist immer wieder auch Schuldenerlass angesagt, um Menschen wieder Luft zum Wirtschaften zu verschaffen. Da wo ich mein Gegenüber, der weniger besitzt als ich, übervorteile, wird kein Segen auf unserer Beziehung liegen. Dort wo wir gerecht miteinander umgehen, auch wenn wir unterschiedlich viel haben, entstehen Verbindung und Verbindlichkeit, vielleicht sogar so etwas wie Freundschaft.

Barbara Linke und Marcus Friedrich



## Reich an Bescheidenheit!

Gedanken zu einem außergewöhnlichen Papst

**Am 25.4.2025, am Ostermontag, ist der Bischof von Rom, Jorge Mario Bergoglio, Papst Franziskus, betagt gestorben. Mit ihm verliert die Welt einen Papst, der in vielerlei Hinsicht unkonventionell war.**

Schon unmittelbar nach seiner Wahl verweigerte er die äußerlichen Zeichen päpstlichen Prunkes. Er zog weder die roten Kalbslederschühchen an noch ließ er sich die aufwändig bestickte, päpstliche Stola umhängen. Ich hätte gerne die Gesichter der vatikanischen Traditionalisten gesehen, die ihn in diesem Moment umgaben.

In seinem Nein innerhalb des klerikalen Systems schien er ausgesprochen selbstbestimmt: Während seiner gesamten Amtszeit wohnte Bergoglio nicht in den päpstlichen Gemächern des Vatikans, sondern im Gästehaus. Immer wieder berichteten Römer, dass der Papst in Cafés oder Läden auftauchte, um einem persönlichen Anliegen nachzukommen. Bezeichnend waren seine Touren im Kleinwagen. Der sogenannte Stellvertreter Gottes auf Erden hielt sich nicht für einen Menschen der „besseren Gesellschaft“, im Gegenteil. Auch der Kurie, den Kardinälen, las er ordentlich die Leviten.

Es ist üblich, dass sich die Päpste nach ihrer Wahl einen traditionsbehafteten Namen geben. Bergoglio wollte in den Fußspuren von Franziskus wandeln. Franziskus war der Sohn eines herrschaftlichen und reichen Hauses in Assisi. Er entsprach nicht den Erwartungen seiner Eltern, sondern zog es vor, Jesus in Armut und sozialem Engagement nachzufolgen. Seinem Wirken am Ende des 12. Jahrhunderts entsprang der klösterliche Reform-Orden der Franziskaner. Diese franziskanische Haltung wurde auch dem Papst Kompass. „Was du einem meiner geringsten Brüder



Papst Franziskus

und Schwestern getan hast, hast du mir getan.“ Auch er wollte den Armen und Schwachen dienen - und lag damit auch ganz in der Tradition der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, die den Begriff der „Option für die Armen“ geprägt hat. Dass der Papst für die Armen optiert, drückte er immer wieder in Zeichenhandlungen aus. Seine erste Dienstreise ging nach Lampedusa zu den Flüchtlingen. An Gründonnerstag wusch er Gefangenen die Füße. Den Stimmen der indigenen Völker in Lateinamerika und dem Naturschutz verlieh er durch die sogenannte Amazonas-Synode Gewicht. Anders als frühere Päpste setzte er die Ergebnisse der Synode in Kraft, ohne Nachkorrektur, die ihm zugestanden hätte. Zuletzt kritisierte er die neue amerikanische Regierung, die illegale Migranten heftig diskriminiert.

In der Aufforderung zur christlichen Selbstermächtigung war Bergoglio ausgesprochen protestantisch: Im Hinblick auf die Abendmahlsgemeinschaft von Katholiken und Protestanten, nach der ihn der Pastor der Deutschen evangelischen Gemeinde in Rom bei seinem Besuch dort fragte - sie ist kirchenrechtlich von

katholischer Seite bisher nicht erlaubt -, sagte er wörtlich: „Gehen Sie mutig voran!“ Er spielte also immer wieder auf die seelsorgerliche Freiheit des priesterlichen Amtes und die beherrzte Wahrnehmung religiöser Selbstbestimmtheit an.

So mutig Bergoglio dort auch war und zu Mut aufrief, in kirchenrechtlicher Hinsicht gelang es ihm nicht, die umstrittenen Themen wie beispielsweise die Frauenordination zu Priesterinnen zu drehen. Es ist auch nicht deutlich geworden, ob er das eigentlich wollte. Der konservative Gegendruck war so oder so groß.

2012 durfte ich in Südtirol den Konfessionsübergang eines Franziskaner-Priesters zum evangelischen Glauben begleiten, eine der aufregendsten Erfahrungen meines Dienstes. Zum Zeitpunkt des Übertritts ließ Bruder Georg verlauten: „Ich schließe mich der Kirche an, die die notwendigen Reformschritte schon vor 500 Jahren vollzogen hat.“ Ein starkes Statement - das gleichwohl unterschlägt, dass auch bei uns Protestanten zum Beispiel die Frauenordination oder die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare gerade einmal wenige Jahrzehnte oder nur Jahre alt sind - aber, so sind wir überzeugt, eben dem Geist Jesu folgt. Und immerhin: Es ist bei uns Protestanten vollzogen.

Was würde der „echte“ Franziskus wohl dazu sagen? Selbst der Organisationsgrad der ihm nachfolgenden Franziskaner war ihm am Ende schon zu „lau“? Vielleicht können es die beiden Franziskus' jetzt auf der Wolke der Heiligen diskutieren. Ich würde gerne Wolken-Mäuschen spielen und die Ohren spitzen.

Marcus Friedrich

**FARBEN  
SÖRENSEN**  
GmbH & Co. KG

Farben | Tapeten | Bodenbeläge  
 Werkzeuge | Eisenwaren | Sicherheitstechnik

Friesische Straße 67 - 24943 FLENSBURG  
 Telefon 0461 - 50 32 40

**Gestaltung**

**Druck**

**Veredelung**

✓ Anzeigen

✓ Layout/Gestaltung

✓ Bogendruck

✓ Digitaldruck

✓ Rotationsdruck

✓ Großformat

✓ Prägung

✓ Perforierung

✓ Stanzen

✓ Heften

**FLENSBURG AVIS**

Wittenberger Weg 19 | 24941 Flensburg  
 Telefon: 0461 - 50 45 500 | druckerei@fla.de  
 www.fla-offset.de

Ein Qualitätsname ...  
**wenn es um Ihr Dach geht!**

Neueindeckungen • Flachdächer  
 Klempnerarbeiten • Wandbekleidungen  
 Solartechnik • Reparaturen  
 Asbestabbruch und -sanierung

Seit über 150 Jahren

Graf-Zeppelin-Straße 22 • 24941 Flensburg  
**Telefon 0461 - 95666** • Fax 95600  
 info@l-george.de • www.l-george.de

**L. GEORGE**  
**DACHDECKEREI • BAUKLEMPNEREI**



## Kontakte

Kirchenbüro, Stephanie Klass

Südermarkt 15, 24937 Flensburg, 0461-8 400 400  
kirchenbuero@nikolaikirche-flensburg.de

Bürozeiten: DI, MI, FR 10-12 Uhr, DO 14-16 Uhr

Pastor Dr. Marcus Friedrich – 0461-8 400 40 11

für den Kirchengemeinderat

Ulrike Otter – kirchenbuero@nikolaikirche-flensburg.de

Stadtkantorat, Chöre und Organisten

KMD Michael Mages – 04631-444 947

Kinder- und Jugendchöre

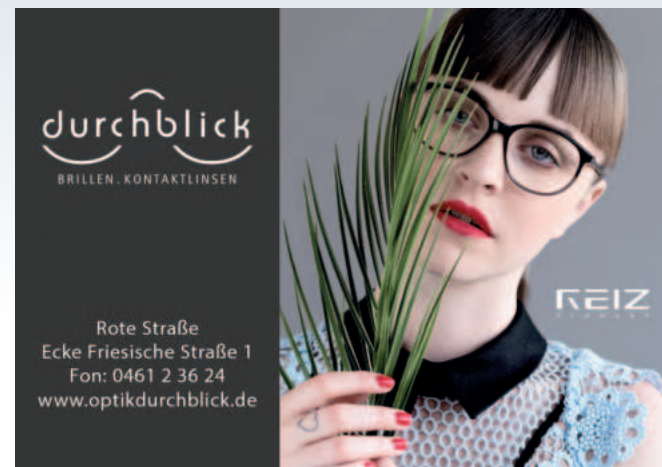
Jule Baß – 0151-405 147 53 – jule-bass@posteo.de

Arne Tomberger kuester@nikolaikirche-flensburg.de

Internet [www.nikolaikirche-flensburg.de](http://www.nikolaikirche-flensburg.de)

[www.nikolaichor-flensburg.de](http://www.nikolaichor-flensburg.de)

Kontakt zur Kirche per WhatsApp, Telegram,  
Facebook-Messenger, Tel./Handy 04621-9 63 00  
oder [www.frag-die-kirche.de](http://www.frag-die-kirche.de)



*Hier könnte **IHRE**  
**Anzeige stehen!***

**Ein Anruf im Kirchenbüro genügt!  
Mit Ihrer Anzeige unterstützen Sie  
unser Gemeindejournal, den NIKO.**

## In Not- und Krisensituationen

Beratungszentrum für Erziehungs-, Familien-  
und Lebensfragen

Johanniskirchhof 19a, Telefon: 0461-480 83 26

Mail: [beratungszentrum-flensburg@diakonie-slfl.de](mailto:beratungszentrum-flensburg@diakonie-slfl.de)

Frauennotruf/Frauenhaus/Frauenberatungsstelle

Nikolaikirchhof 5, 24937 Flensburg

0461-90 90 82 20 / [wilma@fin-flensburg.de](mailto:wilma@fin-flensburg.de)

**Die Treppe:** Anlauf- und Beratungsstelle  
für Frauenberatung, Heiligengeistgang 4-8  
0461-2 36 32 / [die-treppe@diakonie-slfl.de](mailto:die-treppe@diakonie-slfl.de)

Weiterführende Wohnhilfen/Existenzsicherung

Johanniskirchhof 19a, 0461-480 83 24

[einzelfallhilfe@diakonie-slfl.de](mailto:einzelfallhilfe@diakonie-slfl.de)

Schuldnerberatung

Johanniskirchhof 19a (Diakonie), Mürwiker Straße 115

0461-503 26 12 / [sb@hausderfamilie-flensburg.de](mailto:sb@hausderfamilie-flensburg.de)

Haus der Familie

ADS-Beratungszentrum, Selbsthilfekontaktstelle

KIBIS / Seniorenarbeit / Mürwiker Straße 115

0461-503 26-0 / [info@hausderfamilie-flensburg.de](mailto:info@hausderfamilie-flensburg.de)

Hilfe und Beratung (Krisen/Notlagen) 04621-988 404

## Umzug vom Flensburger Nordermarkt zum Südermarkt

### Stabsstelle Medien und Kommunikation und Stadtpastorat an neuem, altem Ort

Zum 01.04.2025 sind die Büroräume des Stadtpastors und der Stabsstelle Medien und Kommunikation des Ev.-Luth. Kirchenkreises Schleswig-Flensburg vom Schranggen der Kirchengemeinde St. Marien am Nordermarkt nach St. Nikolai zu Flensburg am Südermarkt umgezogen.

Sie werden Teil des kirchlichen Ensembles an St. Nikolai mit offener Kirche, Büros und Veranstaltungsräumen der Kirchengemeinde, dem Begegnungsraum des Diakonischen Werkes (ehemals Frauenwerk) und nun den drei neu geschaffenen Büroräumen sowie dem Besprechungsraum der PR und des Stadtpfarramtes, die ab sofort im ehemaligen Organistenhaus im Nikolaikirchhof 7 zu finden sind.

Am Montag, 12.05.2025 haben die Nachbarn, Kolleginnen und Kollegen der Kirchengemeinde St. Nikolai bei einem „Workspace-Warming“ das PR-Team und den Stadtpastor in den neuen Büroräumen begrüßt.

Das Bürohaus teilt sich Stadtpastor Johannes Ahrens mit dem Team der Stabsstelle Medien und Kommunikation. Vor Ort sind künftig neben Stadtpastor Johannes Ahrens auch Anja Ahrens, Lana Zimmermann sowie Alexandra Fröhling zu finden, außerdem einmal pro Woche Sonja Andresen, die für Sauberkeit im Haus sorgt. Sobald die PR-Stelle für das Kita-Werk nach dem Weggang von Johanna Konneggen neu besetzt ist, wird die Nachfolgerin ebenfalls zeitweise im Nikolaikirchhof anzutreffen sein. Michael Haalbeck hingegen arbeitet weiterhin aus dem Homeoffice in Schaalby und ist nur punktuell im Flensburger Bürohaus anzutreffen.

Die neuen Büroräume tragen dem Bedarf nach einem zusätzlichen Büroraum der PR-Abteilung Rechnung und sorgen gleichzeitig für kontinuierliche stadtpastorale Präsenz am bewegten Südermarkt.

Anja Ahrens



**Das Team der Abteilung Medien und Kommunikation**  
vlnr. Lana Zimmermann, Alexandra Fröhling,  
Anja Ahrens, Michael Haalbeck, Sonja Andresen |  
es fehlt Dr. Lena Modrow

### Personen und Kontaktdaten im Überblick:

#### Stadtpfarramt:

Stadtpastor Johannes Ahrens: Tel.: 0151 155 63 947 |  
E-Mail: [stadtpastor.flensburg@kirche-slfl.de](mailto:stadtpastor.flensburg@kirche-slfl.de)

#### Stabstelle Medien und Kommunikation:

Ahrens, Anja: Leitung, Beratung, Veranstaltungen,  
Presse, Projekte (100%-Stelle): Tel.: 0461 168 27 21,  
E-Mail: [ahrens.pr@kirche-slfl.de](mailto:ahrens.pr@kirche-slfl.de)

Andresen, Sonja: Reinigung (3 Wochenstunden)

Fröhling, Alexandra: Gottesdiensttermine, Assistenz  
(50%-Stelle), Tel.: 0461 168 26 58,  
E-Mail: [froehling.pr@kirche-slfl.de](mailto:froehling.pr@kirche-slfl.de)

Haalbeck, Michael: Internet und alles, was damit  
zusammenhängt (75%-Stelle), Tel.: 0461 530 46 17,  
E-Mail: [haalbeck.internet@kirche-slfl.de](mailto:haalbeck.internet@kirche-slfl.de)

Dr. Modrow, Lena: Soziale Medien auf Honorarbasis  
N.N.: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für das Kita-  
Werk (50%-Stelle) | derzeit nicht besetzt

Zimmermann, Lana: Intranet Kiekin und alles, was  
damit zusammenhängt, Tel.: 0461 40 77 35 32,  
E-Mail: [zimmermann.pr@kirche-slfl.de](mailto:zimmermann.pr@kirche-slfl.de)



Johannes Ahrens





**GEMEINSAM  
▶ EIN ZUHAUSE  
SCHAFFEN**

**SBV**  
WOHNEN UND LEBEN.

[www.sbv-flensburg.de](http://www.sbv-flensburg.de)

**Schon gehört?  
E-Rezepte  
einfach mit  
unserer App  
einlösen**

**Jetzt App  
installieren**

**Der schnellste  
Weg zu Ihren  
Medikamenten:**

1. Installieren Sie unsere App auf dem Smartphone.
2. Lesen Sie Ihre elektronische Gesundheitskarte ein.
3. Rufen Sie Ihr Rezept ab.
4. Erhalten Sie Ihre Produkte bei uns.

**Ochsenmarkt CITTİ-Park**

**Am Ochsenmarkt 35 · 24937 Flensburg  
Im CITTİ-PARK · Langberger Weg 4 · 24941 Flensburg  
[www.apotheke-st-michael.de](http://www.apotheke-st-michael.de)**

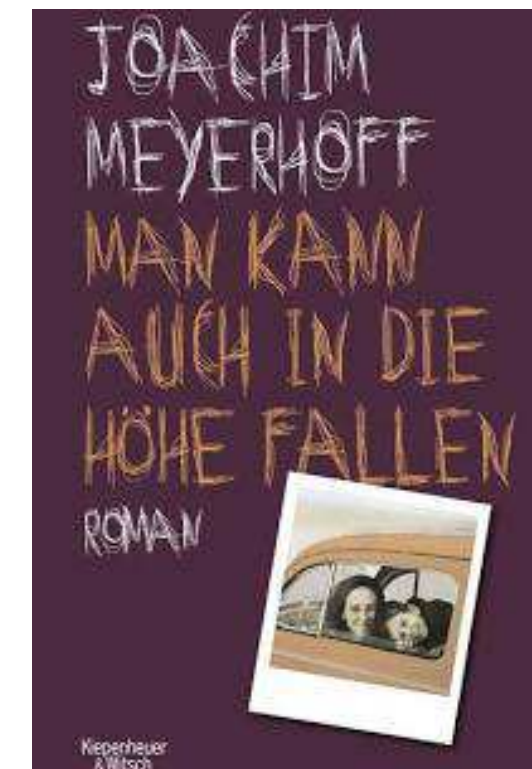
**50 JAHRE ST. MICHAEL APOTHEKE**  
Ihre Gesundheit ist unsere Tradition!

## Man kann auch in die Höhe fallen

Buchtipps

von Joachim Meyerhoff

Mit *Man kann auch in die Höhe fallen* legt Joachim Meyerhoff bereits den sechsten Band seiner autobiografisch inspirierten Buchreihe *Alle Toten fliegen hoch vor* - und einmal mehr gelingt es ihm, mit sprachlicher Brillanz, feinem Humor und einer tiefen Menschlichkeit zu erzählen. Wer die vorherigen Bände gelesen hat, kennt den besonderen Ton des Autors: eine Mischung aus Selbstironie, leiser Melancholie, schrägem Witz und schonungsloser Offenheit. In *Man kann auch in die Höhe fallen* bleibt Meyerhoff seiner Linie treu und schafft ein Werk, das sowohl den Bogen zur Vergangenheit schließt als auch ein ganz eigenes Kapitel aufschlägt.



Nach einem gravierenden gesundheitlichen Einschnitt psychisch aus dem Gleichgewicht geraten, zieht sich der Erzähler zu seiner Mutter nach Schleswig-Holstein zurück, einer Figur, die bisher meist mehr am Rand stand, nun aber ins Zentrum rückt. Mit ihrer robusten, pragmatischen, liebevollen und lakonischen Art gibt sie dem Ich-Erzähler Halt und begleitet ihn durch seine Lebenskrise. Meyerhoff findet mithilfe seiner Mutter überraschende, oft komische und zugleich berührende Perspektiven auf die großen Themen Krankheit, Alter, Liebe und Verlust. Meyerhoffs Rückkehr zu seinen Wurzeln ist nicht nur geografisch, sondern auch seelisch ein bedeutender Schritt. Zwischen Knicks und Ostsee, vielen Gesprächen und dem Alltag auf dem großen Anwesen seiner Mutter entfaltet sich eine intensive Nähe der beiden Protagonisten.

Der Autor schildert die Personen in seinem Buch so warmherzig und prägnant, dass zumindest bei mir ein genaues, lebendiges Bild im Kopf entstanden ist, wie diese wohl aussehen und ihren Alltag leben, nicht nur die äußerst lebenswerte Mutter, sondern auch zum Beispiel die Damen der Schleswiger Domkantorei und deren greiser Chorleiter, bis hin zum Inhaber eines Barbershops.

Einzelne Szenen haben mich wirklich Tränen lachen lassen, sodass ich das Buch erstmal beiseite legen musste, andere wiederum machen nachdenklich und wehmütig.

*Man kann auch in die Höhe fallen* ist ein würdiger Abschluss dieser sechsteiligen autobiografischen Reise - vielleicht der leiseste, aber auch der weiseste Band. Es ist ein Buch über das Wiederzusammenfinden - mit sich selbst, mit der Mutter, mit der Vergangenheit.

Verlag Kiepenheuer & Witsch, gebundenes Buch, 358 Seiten, 26 €, ISBN 9783462006995

Andrea Gibbels



## Die Kollekte im Gottesdienst

Seit 2019 kümmere ich mich um die Kollekten. Kollekten sind Geldsammlungen im Gottesdienst und gehören seit jeher zum Leben der christlichen Gemeinden und werden zum Beispiel schon im Korintherbrief erwähnt. Mit der Kollekte wird die Gemeinde aktiv im Alltag der Welt. Die Kollekte wird auch als Dankopfer bezeichnet: Aus Dankbarkeit und Mitgefühl geben Menschen etwas weiter von dem, was sie haben, an die, die etwas brauchen. Damit setzen sie etwas vom Doppelgebot in die Tat um: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzer Kraft. Liebe deinen nächsten wie dich selbst.“

In unserer Gemeinde werden nach dem Gottesdienst zwei verschiedene Arten von Kollekten gesammelt. Im Korb am Ausgang sammeln wir in Zeiträumen von 6-8 Wochen für wichtige Bereiche innerhalb der Gemeinde. Das können die Kinder- und Jugendarbeit, die offene Kirche, Unterhaltung der Orgel und anderes mehr sein. In der sonntäglichen Kollekte während des Gottesdienstes haben wir ein anderes Spektrum an Themen. Von den ca. 60 Jahreskollekten sind ca. ein Drittel Landeskirchenweite Kollekten, Kirchenkreiskollekten oder Sprengelkollekten. Der Sprengel von Schleswig und Holstein umfasst unser Bundesland und hat seinen Bischofssitz in Schleswig.

Für die übrigen Termine finde ich, im Auftrag des Kirchengemeinderates, Themen und Bestimmungen. Geld ist ein wichtiges Thema im menschlichen Zusammenleben und hat viele Bedeutungen. Eine Botschaft von Geld ist Wertschätzung für Menschen, Ideen und Projekte.

Ich versuche, die Kollekten zwischen unseren gemeindlichen, regionalen Themen und globaleren Anforderungen aufzuteilen. Gleichbleibende Schwerpunkte der regionalen Kollekten sind die Diakonie, die Bahnhofs- und Seemannsmission, der Förderverein für die Kon-

fi-Camps, der Bürgerfond und die Unterstützung der Kirchenmusik. Diese Themen sind wichtige Bausteine unseres stabilen und vielfältigen Gemeinde- und Kirchenlebens und bedürfen einer steten Unterstützung.

Die überregionalen Themen sind beispielsweise neben „Brot für die Welt“, die „Ärzte ohne Grenzen“, Unicef, die Kindernothilfe, Bildungsinitiativen weltweit, Internationale Friedensgruppen, überregionale Suizidprävention v.a. für Jugendliche und Reporter ohne Grenzen. Dies ist nur ein Ausschnitt unserer vielfältigen Themen.

Mir ist es wichtig, mit unseren Kollektenbeiträgen unsere gemeindliche Wertschätzung für die innerkirchliche Arbeit auszudrücken und überregional die Anbindung an die Weltgemeinschaft der Christen zu fördern. So wie der sonntägliche Gottesdienst und eine richtungsweisende Predigt soll unsere Kollekte unserer Gemeinde ein Gefühl der Zusammengehörigkeit vermitteln, aktive Zusammengehörigkeit, die sich auf die Übereinkunft von christlichen Werten gründet und vor Landesgrenzen und Kontinenten nicht halt macht.

Mich erfüllt es mit Freude, dem Unbill des gegenwärtigen Alltags und den vielen schlimmen Nachrichten aktuelle, positive Projekte und Ideen entgegenzusetzen, die auch Realität sind. Das nährt die Hoffnung auf eine bessere, freundliche Welt.

Der Gemeinde möchte ich an dieser Stelle für ihr entgegengebrachtes Vertrauen danken.

Für Ideen, Fragen oder Anstöße stehe ich gerne zur Verfügung.

*Sybil Frercks-Rehahn*

## Reich an Geschichte! Ein Turmbaudokument

**Die Rückseite dieser NIKO-Ausgabe zeigt eine Schmuckurkunde vom April 1879, die kürzlich wieder aufgefunden wurde. Sie markiert und besiegelt das Ende des Wiederaufbaus des am ersten September 1877 abgebrannten Nikolai-Kirchturms.**

Die Urkunde ist mit drei Segenssprüchen überschrieben. Ganz links am Rand sind die am Turmbau beschäftigten Handwerker verzeichnet: Schmiedemeister, Tischler, Maler, Vergolder, Glasmeister, Ziegelmeister und Bauholzlieferanten werden namentlich aufgeführt.

Ganz rechts am Rand wird eine weitere Handwerkerliste geführt, geordnet nach dem professionellen Rang: Zimmermeister, Bauführer, Baumeister, Maurergesellen, Lehrlinge, Bauarbeiter, Schieferdeckermeister, Klempnermeister, Klempnergesellen, Schieferdecker.

Auf dem Stamm des Kreuzes, das in der Mitte das Lamm als Christuszeichen trägt, finden sich die Namen der Verantwortungsträger mit ihren Berufen und persönlichen Unterschriften. Zwei Gremien sind verzeichnet, zuerst der Kirchengemeinderat, damals noch Kirchencollegium genannt, unter den Mitgliedern ein Diakon und ein Reismühlenbesitzer. Der Pastor im Kirchencollegium trägt den Titel „Hauptpastor“. Das deutet auf eine Hierarchie unter den Pastoren hin, die es heute nur noch in Hamburg gibt. Den Hauptpastoren waren sogenannte Compastoren zugeordnet, mit weniger Befugnissen und geringerer Besoldung.

Die Liste der Gemeindevertreter ist noch länger als die der kirchlichen Repräsentanten. Auf der Liste erscheint auch Oberbürgermeister Toosbüy und ein „Privatier“. Ganz am Ende der Liste erscheint, abgetrennt durch einen Querstrich, der Cantor und Organist. Er hat sicher eine wichtige Rolle bei der Wiederherstellung der Orgel gespielt. Interessanterweise hat der Kantor nicht selbst

unterschrieben. Wo war er? Möglicherweise hat der Kaligraph den Cantor auf Aufforderung hin ergänzt. War Zeit in Verzug, musste die Urkunde im April fertig werden? Der wievielte April aber war nun der Stichtag? Die Urkunde blieb unvollständig. Die Lücke für das Tagesdatum rechts der Namensliste ist bis heute leer.

Eine Kopie der Urkunde wird in Kürze im Kirchturm aufgehängt und bei Führungen zu sehen sein. Viel Spaß beim Entziffern!

*Marcus Friedrich*

**Bücher  
RÜFFER**  
Rüffer hat das Wort.  
Holm 19/21 | 24937 Flensburg

Nordstraße 3  
24937 Flensburg  
**909 2000**  
Fax 909 2002

**Die Hand-in-Hand-Werker**

Koordination aller Gewerke  
Festpreise, Termintreue und  
Top-Qualität, Kleinst- und Groß-  
projekte, Neu- und Umbauten,  
Renovierungen und Sanierungen

**Ein Ansprechpartner · 18 Handwerksfirmen**  
www.hih-flensburg.de



Wo der Herr nicht die Stadt bewacht,  
 löwen die Wächter umsonst.

Der Herr  
segne das Werk  
unserer Hände  
und nehme es in  
seinen Gnaden Schutz

die durch einen Blick den  
Thurm entzündete.  
Ebenso wollen wir heute bekenn  
sprechen nach dem unter Gottes  
Schutz dem neuen Thurm  
als Spitze das Kreuz geoben

Zimmermeister -  
 G. Priesen -  
 Zimmerkellern -  
 Erich Wenzel - Pell  
 Dr. J. K. Müller -  
 Kölsch - Karl Schulz  
 Hermann - Wesen  
 Pfister - Max  
 Kugelstein - Wenzel  
 Karst - A. Müller  
 Dramsen - J. J. Sch  
 W. und - Schult  
 Dr. B. D. - Schult  
 Warnecke - J. J. Sch  
 Dr. K. P. - Schult  
 Ch. P. - Schult  
 Delm. - Schult  
 Power -  
 Dr. H. - Schult  
 Dollen -

ER-<sup>1</sup>kom-den-neuen-T<sup>2</sup>h<sup>3</sup>en  
und-untere-Kirche-  
ER-beh<sup>1</sup>ule-die-Stadt-  
und-untere-Gemeinde-



Sein Name werde auch von den  
kommenden Geschlechtern gepriesen  
wenn die Zeiten und **ER**  
allein weiß wann dies geschehen  
wird<sup>2</sup> wieder ans Tageslicht kommen

[illegible]

Das Kirchencollegium zu St. Nicolai 1879.  
Der Kirchenvorstand.

[illegible]

|                 |                    |
|-----------------|--------------------|
| 4. Herrgottsd.  | Hauptha. der       |
| 5. Herrgottsd.  | Diaconus           |
| 6. Herrgottsd.  | Zimmermeister      |
| 7. Herrgottsd.  | Kaufmann           |
| 8. Herrgottsd.  | Oberamtsrichter    |
| 9. Herrgottsd.  | Reismühlenbesitzer |
| 10. Herrgottsd. | Emil-Bonifaz       |
| 11. Herrgottsd. | Sattlermeister     |

|                       |                    |
|-----------------------|--------------------|
| Die Gemeindevorsteher |                    |
| L. H. H. H. H.        | Bürgermeister.     |
| L. H. H. H. H.        | Liehrer.           |
| H. H. H. H. H.        | Overbürgermeister. |
| H. H. H. H. H.        | Kaufmann.          |
| H. H. H. H. H.        | Kaufmann.          |
| H. H. H. H. H.        | Schneidermeister.  |
| H. H. H. H. H.        | Hofhändler.        |
| H. H. H. H. H.        | Kaufmann.          |
| H. H. H. H. H.        | Bauuntermeister.   |
| H. H. H. H. H.        | Kaufmann.          |
| H. H. H. H. H.        | Fabrikant.         |
| H. H. H. H. H.        | Hilfsmeister.      |
| H. H. H. H. H.        | Agent.             |
| H. H. H. H. H.        | Kaufmann.          |
| H. H. H. H. H.        | Privatier.         |
| H. H. H. H. H.        | Vergelder.         |
| H. H. H. H. H.        | Liederhändler.     |
| H. H. H. H. H.        | Wassermeister.     |
| H. H. H. H. H.        | Organist.          |

[illegible]

Vergleichniss der in der Kapsel sich  
findenden Gegenstände als: Kirchen-  
ware-Breichmünzen - Adresskalender  
- Zeitungen der Stadt-Plensburg-Photo

Wöge der neuerbaute Thurm will  
Gott Jahrhunderte lang zu der  
Ehre und zum Segen der Gem  
ere St. Nikolai Kirche schmücken